

Eva-Clarita Onken: Demokratisierung der Geschichte in Lettland. Staatsbürgerliches Bewußtsein und Geschichtspolitik im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit. Reinhold Krämer Verlag, Hamburg 2003. 294 S., Tab. (€ 29,70.)

Es genügt ein Blick in die deutsche Tagespresse, etwa anlässlich des Beitritts Lettlands zur Europäischen Union, um die gegenwartspolitische Relevanz der geschichtlichen Deutung des Zweiten Weltkriegs für Lettland zu erkennen. Eva-Clarita Onkens Berliner Dissertation, die von Peter Steinbach betreut wurde, behandelt mithin ein hoch aktuelles Thema. Zur Geschichtspolitik in den politischen Debatten Lettlands kommt die Vf.in allerdings erst in der zweiten Hälfte ihres Buches. Zuvor befaßt sie sich nach einem theoretischen Einstieg zu nationaler Identität detailliert mit Nationsvorstellungen in Lettland und ihrer Rolle bei der Demokratisierung des Landes, wobei sie ausführlich auf Sprach- und Minderheitenfragen als Gegenstand von ‚Ethnopolitik‘ eingeht. Anschließend behandelt sie den Zusammenhang von Gedächtnis und Historiographie und gibt einen kurzen historischen Abriss der lettischen Geschichtswissenschaft. Als Schwerpunkte ihrer geschichtspolitischen Analyse benennt sie die Auseinandersetzung mit Nationalismus und Diktatur vor 1940, die Kollaboration im Zweiten Weltkrieg und die Aufarbeitung der sowjetischen Vergangenheit.

O. betrachtet die Rolle der Geschichtsdiskurse im Kontext dreier zeitlich paralleler Integrationsprozesse: des ethnisch-nationalen, des staatsbürgerlich-politischen und des europäischen. Als Quellenbasis dienen ihr wissenschaftliche Publikationen, politische Strategien und öffentliche Diskussionen im Zeitraum von 1988 bis 1999. Dieser interdisziplinäre Ansatz ist zweifellos reizvoll, birgt jedoch die Schwierigkeit, die Balance zwischen politikwissenschaftlicher Theoriebildung und geschichtswissenschaftlicher Quellenanalyse zu halten. So besteht zwischen den durchaus anregenden theoretischen Überlegungen, die die Studie durchziehen, und der Ausbreitung empirischer Befunde aus Sicht des Historikers doch ein Mißverhältnis. Das mag auch dadurch bedingt sein, daß O. die Ergebnisse einer eigenen, bereits früher publizierten materialreichen Studie zur Kontroverse um den Judenmord in Lettland¹ hier nicht mehr hat einfließen lassen.

Zielpunkt der Argumentation ist ein Plädoyer für eine multinationale und tolerante Staatsbürgernation, in die sich auch die nationalen Minderheiten mit ihren Geschichtsdeutungen integrieren können. Insgesamt sieht die Vf.in Lettland auf dem Weg zu einer „post-nationalen Phase der Gedächtnisgeschichte“, die ein staatsbürgerliches Selbstverständnis der lettischen Nation ermöglicht. Allerdings konzentriert sie sich vor allem auf die Diskussionen in der lettischen Bevölkerungsmehrheit, so daß die Chancen eines solchen Konzepts bei der russischsprachigen Bevölkerung nicht deutlich werden. Das mag jedoch auch an der zeitlichen Begrenzung der Studie bis zum Jahr 1999 liegen. Kritisch anzumerken ist jedoch, daß die Studie nicht ganz frei von Unschärfen in der Argumentation und im historischen Urteil ist, das stellenweise, etwa in der Einschätzung Garlieb Merkels, einem ethnizistischen Geschichtsparadigma verhaftet bleibt.

Insgesamt bleibt die gewiß produktive und anregende Verbindung politikwissenschaftlicher Theoriebildung und geschichtswissenschaftlicher Analyse zwar eher im Potentialis. Dennoch liegt hier ein Beitrag vor, der nicht nur ausführlich über die Positionen lettischer Politologen und Historiker informiert, sondern auch interessante Einblicke in die Geschichtsdebatten Lettlands ermöglicht und als ein Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit Geschichtspolitik in den postsozialistischen Gesellschaften dienen wird.

¹ EVA-CLARITA ONKEN: Revisionismus schon vor der Geschichte. Aktuelle Kontroversen in Lettland um die Judenvernichtung und die lettische Kollaboration während der nationalsozialistischen Besatzung, Köln 1998.

Greifswald

Jörg Hackmann

Historia Wrocławia. [Geschichte Breslaus.] Bd. 1: Cezary Buśko, Mateusz Goliński, Michał Kaczmarek, Leszek Ziątkowski: Od pradziejów do końca czasów habsburskich. [Von der Frühgeschichte bis zum Ende der Habsburgerzeit.] Bd. 2: Teresa Kulak: Od twierdzy fryderycjańskiej do twierdzy hitlerowskiej. [Von der friderizianischen zur Hitlerfestung.] Bd. 3: Włodzimierz Suleja: W Polsce Ludowej, PRL i III Rzeczypospolitej. [In Volkspolen, der Volksrepublik Polen und in der Dritten Republik.] Wydawnictwo Dolnośląskie. Wrocław 2001. 320, 368, 192 S., zahlr. Abb., Ktn.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der schlesischen Hauptstadt Breslau erlebt seit den historischen Umwälzungen der Jahre 1989/90 eine geradezu beispiellose Konjunktur. Nicht nur sind in den letzten fünf Jahren allein von deutscher Seite nicht weniger als sieben umfang- und inhaltsreiche Dissertationen zu unterschiedlichen Aspekten der Stadtgeschichte erschienen (von Anne-Margarete Brenker, Christian Gürtler, Carsten Rabe, Susanne Rau, Andreas Reinke, Till van Rahden, Gregor Thum), zwei voluminöse Stadtlexika – neben einem eher dilettantisch gemachten, aber partiell doch recht informativen Breslau-Lexikon von Gerhard Scheuermann die auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügende „Encyklopedia Wrocławia“ –, ein hervorragender zweibändiger, von dem Kunsthistoriker Jan Harasimowicz herausgegebener Atlas der Breslauer Architektur, ein Maßstäbe setzendes Heft im Rahmen des Polnischen Städteatlas, sondern es sind auch einige Gesamtdarstellungen veröffentlicht worden: nach einem gehaltvollen und bilderreichen Gang durch das „Erbe der Jahrhunderte“ 1997 nahezu zeitgleich die mit großem öffentlichen Aufwand produzierte, wissenschaftlich aber doch eher enttäuschende Darstellung von Norman Davies und Roger Moorhouse¹ und das hier vorzustellende dreibändige Sammelwerk. Um es gleich vorwegzunehmen: Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist zweifellos diese Ausgabe den beiden anderen klar vorzuziehen, obgleich die gesamte Anlage, der Aufbau, der Text und nicht zuletzt die opulente Ausstattung Zeugnis dafür ablegen, daß auch diese Unternehmung auf breitere Leserschichten abzielt und somit einem eher klassischen, narrativen Darstellungsmuster mit der Schwerpunktbildung in den Bereichen von Politik, kirchlichem Leben, Wirtschaft und Kultur verpflichtet ist, als daß sie modernen stadtegeschichtlichen Frage- und Problemstellungen unter Verwendung strukturgeschichtlicher Ansätze und sozialwissenschaftlicher Methoden folgen wollte.

Die sechs Autoren sind durchweg ausgewiesene Sachkenner, die auch auf eigenen Forschungen fußen können und sich sowohl mit den deutschen wie den polnischen einschlägigen Untersuchungen vertraut zeigen. Vier von ihnen (Michał Kaczmarek, Mateusz Goliński, Teresa Kulak und Włodzimierz Suleja) hatten bereits den Band von 1997 verfaßt und konnten nunmehr hier ihre Abhandlungen erheblich erweitern und – die drei letzteren – mit einem wenigstens die „Grundbedürfnisse“ abdeckenden Anmerkungsapparat versehen. Um so bedauerlicher ist es, daß in den Texten von Cezary Buśko (gemeinsam mit Kaczmarek) zum Zeitraum bis zur Mitte des 13. Jhs und von Leszek Ziątkowski für die Epoche der habsburgischen Herrschaft Fußnoten nahezu völlig fehlen. Dadurch wird dem Leser eine vertiefende Beschäftigung doch sehr erschwert, und das Manko wird auch dadurch nicht entscheidend ausgeglichen, daß (nur in diesem ersten Band) die beigegebene Bibliographie nach Sachthemen geordnet ist.

Daß der Zeit nach 1945 der meiste Platz eingeräumt worden ist, mag angesichts des aktuellen Leserinteresses gerechtfertigt erscheinen; daß aber die „preußische“ Epoche nahezu

¹ Vgl. die Besprechungen zu einigen der hier erwähnten Arbeiten in ZfO 48 (1999), S. 145; 49 (2000), S. 425 f.; 50 (2001), S. 288, 289 f., 609 ff.; 51 (2002), S. 449 ff.; 52 (2003), S. 293 f.